

Mihai-Octavian GROZA, Maria-Daniela STANCIU

**„DIE RELIGION DES GROßEN KRIEGES”
WIDERSPIEGELT IN MEMOIRS
„The Religion of the Great War” as Reflected in Memoirs**

**Mihai-Octavian GROZA
Maria-Daniela STANCIU**

Abstract: *The current study is a brief introduction to the cultural history of the First World War, an area less discussed by Romanian historiography, namely the phenomenon suggestively coined as „the religion of war” (a subject toward which the Romanian historians still manifest reluctance), by the historian, Nicolae Boşan. Based on published memoirs, but also texts and studies that dealt with the religious sentiments of Romanians in the Great War, we will try to frame an own theory regarding the case of Romanians from the Austro-Hungarian army, while retracing this phenomena. In this sense we try to present the symbolism of collective prayers during enrollments, military oaths of soldiers prior to their departure to the frontlines; various elements of symbolism. Other elements that we will focus on are, the meaning of prayer books and religious readings, and the nature of these religious texts (redeemer, educational, comprehensive, as means of worship, providential, etc.). We try to conclude our study with the significance of the participation of Romanian Transylvanian military priests in the Great War, as being a significant component of „the religion of war”.*

Keywords: First World War, Transylvania, soldiers, religion, memoirs, symbol.

Das Forschungsthema des Phänomens „der Religion des Großen Krieges” ist nicht nur interessant, sondern auch von größer Aktualität, da wir in diesen vier Jahren, hundert Jahre von dem Ersten Weltkrieg gedenken. Leider, bezog sich die rumänische Geschichtsschreibung bis in diesem Zeitpunkt mehr auf die militärische, politische, wirtschaftlich-sozialen Geschichte des Krieges als auf die Kulturgeschichte, beziehungsweise auf die Mentalitätsgeschichte der Repräsentationen, Gefühle und Erlebnissen der einfachen, unbekannt Menschen die in den Schützengraben gekämpft haben.¹ Beginnend von dieser These, versuchen wir in dieser Studie die wichtigsten Elemente der „Kriegsreligion” aus memorialistischen Texte besonders aus dem Banat und Siebenbürgen zu identifizieren, beispielsweise die Steigerung des religiösen Gefühls während des militärischen Konflikts, die Gefühle, Erlebnisse, Überzeugungen, Aspekte der Volksreligion und deren Bedeutungen. Schließlich, forschen wir die Anwesenheit der Pfarrern auf dem Kriegsfront die Teil dieses Phänomens waren.

Der Erste Weltkrieg, die Kriegsfronten, die Schutzgräbern und die militärischen Krankenhäusern bedeuteten vor allem Schmerz, Qual, Not

¹ Toader Nicoară, *Clio în orizontul mileniului trei, volum II, Noi explorări în istoriografia contemporană*, Cluj-Napoca, Editura Accent, 2009, pp. 141-154.

„The Religion of the Great War” as Reflected in Memoirs”, *Astra Salvensis*, III, 5, 2015, p. 105-115

und Tod, Gefühle die immer im Gedächtnis der Soldaten waren. Getreu des berühmten Historikers Annette Becker, hat der Krieg an einer Wiederentdeckung des Religionsgefühl, wobei sie von einer Zurückkehrung zu den Altären redet, mit der Begründung dass „*die Angst, besonders die Angst vor dem Tode ist die Quelle der Zurückkehrung zu den Altären, und auf dieser Art und Weise wird der wahre Inhalt der Religion verloren*”.² Mit Sicherheit kann diese Hypothese im französischen, laienhaften Raum gezeigt werden,³ aber für Siebenbürgen und Banat, wo die Religion und der Pfarrer „*nachdrücklich von dem Menschen in wichtige Momente des Lebens verlangt werden*”⁴ kann man nicht von einer Zurückkehrung zu den Altären geredet werden, weil diese nie verlassen worden sind.⁵ Persönlich, wollen wir uns der amerikanischen Theorie einschliessen, beziehungsweise der Idee dass „*es mehr Religion in den Schutzgräbern gibt, als anderswo auf der Welt*”.⁶ Diese Theorie wird argumentiert durch die Tatsache dass, die Menschen die sich in einem Platz der Elend, der Not befinden, wo der Tod ständig anwesend ist, sich an einer hohen Instanz, durch Gebete, oder Lesungen der heiligen Schriften anwenden, da sie „*die Notwendigkeit einer moralischen Unterstützung in einer unsicheren Welt wo ständig die Krise herrscht*”,⁷ fühlen. Wir verteidigen die Meinung, dass das Religionsgefühl, das religiöse Gefühl auf einmal erscheint während des Kontaktes mit dem Tod und mit den Schwierigkeiten auf der Kriegsfront, auch im Falle der Individuen welche dieses Gefühl noch nie erlebt hatten. Diese Empfindungen werden häufig im geistigen Leben des Soldats, welcher unter dem Gefühl des Gefahrs, sich an Gott richtet.⁸ Das religiöse Gefühl setzt eine freie, bewusste und

² Anette Becker, *La Guerre et la foi. De la mort à la mémoire 1914-1930*, Paris: Armand Colin, 1994, p. 99; auch: Simona Nicoară, *O istorie a secularizării. Avatarurile creștinismului și triumfalismul mesianismelor noilor ere (secolele XIX-XX)*, volum II, Cluj-Napoca, Editura Accent, 2006, p. 296.

³ Sorin Mitu, Rudolf Gräf, *Geschichte der Neuzeit. Europa und die Vereinigten Staaten von Amerika. Innenpolitik, Internationale Konflikte und Beziehungen*, Klausenburg, International Book Access, 2009, p. 116, 199.

⁴ Constanța Vintilă Ghițulescu, *Focul amorului, despre dragoste și sexualitate în societatea românească (1750-1830)*, București, Editura Humanitas, 2006, p. 209.

⁵ Mihai-Octavian Groza, „Din istoria culturală a Primului Război Mondial: „Religia Războiului?”. Studiu de caz: românii ortodocși din armata austro-ungară”, în volumul *Tinerii istorici și cercetările lor*, coordonat de Nicolae Dumbrăvescu, Cluj-Napoca, Editura Argonaut, 2014, pp. 196-197.

⁶ *Marele Război în memoria bănațeană (1914-1919)*, volum I, antologie, ediție, studii și note de Valeriu Leu, Nicolae Bocșan, Cluj-Napoca, Presa Universitară Clujeană, 2012, p. 57.

⁷ Toader Nicoară, „Repere ale unei istorii a sentimentului religios”, în volumul *Viață privată, mentalități colective și imaginar social în Transilvania*, coordonat de Sorin Mitu, Florin Gogăltan, Oradea/Cluj-Napoca, Presa Universitară Clujeană, 1995-1996, p. 169.

⁸ Dumitru Caracostea, *Aspectul psihologic al războiului*, București, Editura Cartea Românească, 1922, pp. 244-246; Gheorghe Negustor, „A lupta, a muri, a te mântui-promisiunea vieții veșnice și credința soldaților: 1914-1918”, în volumul *Lucrările Sesiunii*

persönliche Verbindung des Individuums mit Gott voraus, Verbindung die durch der Ausübung des Kultes zustande kommt. Das religiöse Gefühl erhebt sich aus dieser gespannten Atmosphäre des Krieges, aus der Mitte der biologischen, physischen, sozialen Notwendigkeiten⁹ und das merkt man aus den memorialistischen Texte, die eine reiche Quelle für das religiöse Erlebnis des rumänischen Soldates, welcher „*sich an dem Gottesglauben mit der ganzen Liebe seiner Seele verbindet, und dessen Glauben ihm Kraft gibt um die Schwierigkeiten des Krieges zu überwinden*“.¹⁰

Ein erstes wichtiges Moment war die Mobilisierung der Soldaten, die normalerweise an Feiertagen stattgefunden hat, als die Jugend sich im Dorfe traf, und diese Tatsache hatte einen großen Einfluss auf die Rekruten: „*Es war am Sonntag Nachmittag im Herbst des Jahres 1914. Das ganze Dorf sammelte sich vor der Kirche und feierte, als man den Befehl für die Mobilisierung getrommelt hat. Wir hatten schon gehört, dass der Krieg begann, einige hatten es in Zeitschriften gelesen, andere haben es einfach gehört, dass die Völker Europas Krieg wollten, aber keiner hatte es so schnell erwartet. Am nächsten Tag kamen vor dem Rathaus alle Menschen aus dem Dorf, nicht nur die Mobilisierten. Dann folgte einen Gottesdienst in die heilige Kirche, und die die im Krieg ziehen mussten haben gebeichtet*“.¹¹

Wir bemerken eine erste Ausübung des Kultes, nämlich die Tatsache dass die zukünftigen Soldaten die Kirchen besuchen, um den Segen und die Beichte von dem Pfarrer bekommen. Dieses Ritual bedeutet, in der Auffassung des klausenburgischen Historikers Toader Nicoară „*eine erste Stufe der volkstümlichen Pietät, die unsere Existenz argumentiert-die Anwesenheit des religiösen Gefühls*“.¹²

Die Abfahrt der Soldaten auf der Kriegsfront ist begleitet von einige Sequenzen des Bestattungsritual, die die Form der Klage (rum. „*bocet*“) annehmen, die vor dem wahrscheinlichen Tod der Soldaten gemacht wird. Diese Klage drückt den Schmerz der Trennung aus, aber stellt auch eine Geste die eine Voraussicht des Soldatentodes dar, weil man die Angst hatte dass niemand den Soldaten in seinem Tode beklagen wird.¹³ In dieser Hinsicht, merken wir einen Abschnitt, geschrieben von Octavian

Naționale a Doctoranzilor în Istorie, coordonat de Mihai D. Drecin, Ioan Horga, Barbu Ștefănescu, Oradea, Editura Universității din Oradea, 2009, p. 375.

⁹ Ștefan Popa, *Războiul și religia. O sinteză a dimensiunii religioase a conflictelor*, Cluj-Napoca, Editura Risoprint, 2006, p. 10.

¹⁰ Sebastian Stanca, „Războiul și religia”, în *Telegraful Român*, an LXIII, număr 14, 7/20 februarie 1915.

¹¹ Valeriu Leu, Carmen Albert, *Banatul în memorialistica „măruntă” sau istoria ignorată (1914-1919)*, Reșița, Muzeul de Istorie al Județului Caraș-Severin, 1995, pp. 22-23.

¹² Toader Nicoară, „Repere ale unei istorii a sentimentului religios”, p. 174.

¹³ Eugenia Bârlea, *Perspectiva lumii rurale asupra Primului Război Mondial*, Cluj-Napoca, Editura Argonaut, 2004, p. 172.

„The Religion of the Great War” as Reflected in Memoirs”, *Astra Salvensis*, III, 5, 2015, p. 105-115

Tăslăuanu: „[...] Die Trennung eines Bauers von seiner Frau hat mich auch zum Weinen gebracht. Die junge Bäuerin weinte aus der ganzen Seele und ihre Brust bewegte sich wie gepeitscht von einer Sturm. Der kräftige Mann guckte sie an und mit einer wilden Wut, stieg immer aus dem Zug aus, hielt sie in den Armen fest und weinten wie kleine Kindern. Die Kameraden hielten ihm fest bei der Abfahrt. Er wollte die Ehefrau nicht verlassen, die jetzt kniend weinte und sich beklagte, wie nach einem toten Mann”.¹⁴ In der Auffassung von Eugenia Bârlea, der Inhalt der Klagen bei der Abfahrt sind unterschiedlich von einem Soldat zum anderen und beziehen sich entweder auf die schwere Situation der Ehefrauen oder der Eltern die zuhause geblieben sind, und keine Hilfe im Haus haben, oder auf die Ermahnung des Soldates die Witwe oder die Mutter mitzunehmen, aber eine bittere Vorstellung war auch die Tatsache dass die Jugendlichen die auf der Front gegangen sind, nie mehr zurückkehren werden.¹⁵

Weiterhin, die Einreihung der Soldaten, der Treueid, die Mobilisierung in dem Krieg, waren von andere Praktiken vorangegangen, als Beispiel steht der folgende Abschnitt: „[...] Es war noch nicht dunkel geworden, als der Adjutant des Kolonels uns den Befehl für den nächsten Tag kommunizierte, und nach seiner Meinung sollten wir auch im Kampf ziehen. Diese Nachricht hatte eine unerwartete Wirkung auf die Soldaten. Da sie schon vor den Zelten in Vierergruppen arrangiert waren, haben sie auf einmal niedergekniet und angefangen zu beten. Wir haben nie gewusst dass es hunderte Gebetsbücher in einer militärischen Einheit gibt. Auf einmal, kam der Kommandant der Einheit und guckte die Soldaten an. Der Trompeter, da er nicht wusste was zu tun war, hat den Befehl „Gerade!” angesagt. Plötzlich nahmen die Soldaten die Position. Der Oberst lehnte sich und flüsterte dem Trompeter etwas ins Ohr, und dieser befiehl mit einer militärischen Stimme „Soldaten, kniet für Gebet!” Ich habe noch nie so viel Frömmigkeit gesehen, wie damals in den Augen der Soldaten”.¹⁶ Dieser Abschnitt stellt den Beweis dafür, dass in den Schutzgraben, auf der heißen oder auf der kalten Front, die Religion sehr anwesend war, und das rituelle Niederknien für den Gebet eine wichtige Praxis war, da es in den meisten von uns geforschten memorialistischen Texte vorkommt, und zeigt die Gnade der Soldaten vor Gott.¹⁷

Neben dem Niederknien befindet sich auch die gefühlsgemäße Vereinigung der Hände um den Kreuzzeichen zu machen; diese Geste symbolisiert den Aufruf der heiligen Hilfe und Schutz, weil „[...] das Eis

¹⁴ Octavian Tăslăuanu, *Trei luni pe câmpul de războiu. Ziarul unui ofițer român în armata austro-ungară, care a luat parte cu glotașii români din Ardeal la luptele din Galiția*, București, 1915, p.15.

¹⁵ Eugenia Bârlea, *Perspectiva lumii rurale*, p. 171.

¹⁶ Mihai Petricoane Drugărin, „Însemnările unui director de liceu”, în *Marele Război în memoria bănățeană (1914-1919)*, volum I, p. 710.

¹⁷ Mihai-Octavian Groza, „Din istoria culturală a Primului Război Mondial: Religia Războiului”, p. 197.

aus den Herzen ist geschmolzen, wie unter einer Kraft der Flammen und die Augenquellen haben sich geöffnet; die Knien, die noch nie gezittert haben, lassen sich heute nieder, die Armen, die bis jetzt nie den Kreuzzeichen gemacht haben, vereinigen sich heute im Gebet”.¹⁸ Der Kreuzzeichen kommt immer vor in dem Gebet der Soldaten und nur die Tatsache dass man sich bekreuzigte, bedeutete ein Gebet. Der Kreuz symbolisiert ein psychologisches Mittel, welcher in schwierige Momente die nötige Kraft erschafft, damit der Soldat weitergeht.¹⁹ Als Ausdruck der volkstümlichen Glaubens waren auch die Talismane, die von den Soldaten getragen waren (Holzkreuze, kleine Säckchen mit Basilikum, Säckchen mit Weihrauch, Myrrhe usw.), die „einen Schild vor dem Tode bildeten”.²⁰

Die memorialistischen Texte zeigen die Tatsache, dass die rumänischen Soldaten aus dem österreichisch-ungarischen Heer die Schwierigkeiten des Kriegsfrontes als eine göttliche Strafe für die unnützlichen Schlachten gesehen haben, wobei die einzige Möglichkeit sich dagegen zu wehren, das tägliche individuelle oder gemeinsame Gebet war. In den Augen von Octavian Tăslăuanu „[...] hatten die Gebete eine tiefe Frömmigkeit und brachten ihn unseren Seelen geheimnisvollen Echos voller Traurigkeit”.²¹ Das Gebet, das wir als den spontanen Ausdruck des Menschens ansehen, welcher mehr und besser vom Leben verlangt,²² bedeutet eine Verinnerlichung, das Herstellen eines heiligen Sanktuars im Herzen des Soldaten, mit dem Ziel eines gesunden geistigen Lebens. In dieser Hinsicht, finden wir dass folgender Abschnitt suggestiv ist: „[...] Es stimmt, dass der Soldat ein Herz und ein Gott hat. Er zittert und weint nachdem er ein Menschenleben genommen hat, weil es fürchterlich ist zu wissen dass du ein Mensch getötet hast. Er kniet auf der kalten Erde und weinend, betet”.²³ Eben das Erreichen dieser geistigen Stufe zeigen den Soldaten, dass sie von einer bestimmten Dualität beherrscht sind: ein Teil des Seins hatte ständige Sorgen und Ängste, und die andere Seite des Wesens beobachtet von einer anderen Ebene wie der Soldat leidet, wobei das Gebet den Schmerz lindert.

Die Memoirs beinhalten auch gemeinsame Gebete, die in der Hinsicht des Historikers Doru Radosav, eine pragmatische,

¹⁸ Teodor Mureșanu, „Războiul și credința. Reflexii actuale”, în *Cultura Creștină*, număr 3, 10 februarie 1915, p. 67.

¹⁹ Doru Radosav, *Sentimentul religios la români. O perspectivă istorică (secolele XVII-XX)*, Cluj-Napoca, Editura Dacia, 1997, p. 273.

²⁰ Dumitru Caracostea, *Aspectul psihologic al războiului*, p. 248.

²¹ Octavian Tăslăuanu, *Trei luni pe câmpul de războiu*, p. 45.

²² Fernand Comte, *Dicționar de creștinism. Noțiuni fundamentale ale creștinismului*, București, Editura Niculescu, 1999, p. 263.

²³ *** „Cum se roagă ostașii pe câmpul de luptă”, în *Unirea*, an XXV, număr 7, marți 26 ianuarie 1915, p. 4.

„The Religion of the Great War” as Reflected in Memoirs”, *Astra Salvensis*, III, 5, 2015, p. 105-115

hingebungsvolle Botschaft ergeben, und argumentiert dass es die Rede von einem „Phänomen der klerikalischen Pietät der Menschen ist, da die Text von den kirchlichen Instanzen in Umlauf gesetzt werden”.²⁴ Der militärische Pfarrer Coriolan Buracu beschreibt einen Augenblick aus einem Gefangenenlager: „[...] Bei dem heiligen Gottesdienst welcher im Freien stattgefunden hat, beteiligten sich alle Gefangenen, rund 500 Menschen. Der Gottesdienst war in rumänischer und russischer Sprache[...] Es war ein beeindruckender Anblick! Ich denke, die 500 Gefangenen, haben vergessen, während des Gottesdienstes, dass sie weit weg von dem Heimatland sind und dass sie Kriegsgefangene in einem fremden Land sind. Diese Gefangenen haben alles vergessen, sie haben vergessen warum sie bisher teilhaftig an diesem Krieg waren, deren Gedanken waren nur noch an den Allmächtigen Gott”.²⁵

Das Gebet trägt auch zu einer Intensivierung des Religionsgefühls bei, so wie man im folgenden Abschnitt, geschrieben von dem Kapitän Victor Precup, sehen kann: „[...] Im Vorfeld des russischen Polen sah ich in einem abgelegenen Haus auf einer Ebene, eine hebräische Familie, die am Tisch saß mit brennenden Kerzen. Unter ihnen ein alter Jude hat aus dem Talmud vorgelesen. Dieser religiöse Akt gab ihnen Frieden und den Vertrauen, dass sie die Gefahr entgehen werden: in der Nähe gab es für mehrere Stunden, einen erbitterten Kampf. Die Soldaten, die mehrmals im Haus eingetreten sind, wollten nicht stören und gingen weg“. In der Hinsicht von Dumitru Caracostea, die religiöse Atmosphäre verwandeln dem Soldaten, so dass er „von einer Welle von Menschlichkeit, von einer seelischen Ruhe gegeben von einem heiligen Gefühl, gefüllt werden”.²⁶

Die Feier der Gottesdienste steht neben dem individuellen und kollektiven Gebet, und betonen die religiösen Gefühle der Soldaten vor allem in den großen christlichen Feiertagen. Die folgenden Abschnitte beweisen das: „[...] Während der militärischen Besetzung kam auch Weihnachten! Wie viele Erinnerungen werden mit dieser Feier des Friedens zwischen den Menschen verbunden! [...] Der Pfarrer unserer militärischen Einheit hat uns eine rührende Überraschung vorbereitet [...] Dieser Pfarrer, der einen guten Kenntniss über den rumänischen Bauer hat, wollte eine so große Feier nicht verpassen und ein paar schöne Momente vorbereiten. Er bildete eine Gruppe von Soldaten uns zusammen haben sie auf der Front und in dem Lager Weihnachtslieder gesungen. [...] Wir hatten also einige gemütliche Momente, die uns an den Weihnachten in unseren Dörfern erinnerten“. Die gleiche Quelle zeigt uns weiter: „[...] Am ersten Weihnachtstag, führte man die Heilige Liturgie in einer Kapelle die aus Tannenzweige gebaut war und unsere Soldaten zusammen mit den Soldaten von der Artillerie, die sich in unserem Regiment befanden, waren in einem Kreis und hörten mit Frömmigkeit

²⁴ Doru Radosav, *Sentimentul religios la români*, p. 110.

²⁵ Coriolan Buracu, „Amintiri”, in *Marele Război în memoria bănăţeană (1914-1919)*, volum I, pp. 546-547.

²⁶ Dumitru Caracostea, *Aspectul psihologic al războiului*, pp. 252-253.

den heiligen Gottesdienst”.²⁷ In der gleichen Art und Weise, beinhaltet das Dokument auch Anmerkungen über den Dreikönigsfest, über die Taufe Christi. Dieses Fest wird als das Sakrament der Reinigung wahrgenommen, welches durch Wasser und Wort abklärt. Eine weitere Symbolistik ist die Vereinigung der Vergangenheit mit der Zukunft, da die Taufe ein Sakrament der geistigen Reinigung ist.²⁸

In der Anwesenheit der Militärpriester, die rumänischen Soldaten die sich in verschiedenen Gegenden der Fronten befanden, wendeten sich an den ausländischen Priestern, aber die Auswirkung der Gottesdienste war die gleiche, so wie der Soldat Dan Mihai im folgenden Abschnitt behauptete: „[...] *Am Tag des Dreikönigsfestes hatten wir Gottesdienst in die Kirche. Der Pfarrer war aus Slowakien und hat auf Slowakisch gesungen, also wir, die Soldaten haben auf Rumänisch und dann auf Russisch gesungen und dann waren wir gesegnet worden*”.²⁹

Der Gottesdienst stellte eine Befreiung in den gespannten Sequenzen des Krieges, da dieser eine Insel der Ruhe und Sicherheit repräsentierte, die Soldaten fühlten sich als wären sie in einer anderen Welt, wo die Grausamkeiten der Kriegsfront nicht mehr existierten, wie zum Beispiel auch der Militärpfarrer Coriolan Buracu angibt: „[...] *Da es Sonntag war, haben wir den ersten Gottesdienst unter der blauen Himmelkuppel gemacht. Unser Licht war die Sonne. Die Glocken waren die Kanonen und unser Altar war ein Podium, welches von uns gebaut war [...] Als ich den Segen erteilte unter den Eindruck von tausenden Lichtern, in unserer Nähe sind Grenaden explodiert. Nichts ist uns passiert*”.³⁰

Eine besondere Kategorie von Gottesdiensten, die von den Historiker Liviu Maior identifiziert werden, sind gewidmet dem Eid an dem Kaiser. Unter dem Zerfall der österreichisch-ungarischen kaiserlichen Armee und des Bewusstseins der Nutzlosigkeit der Opfern, hatten die ausländischen Militärpriester täglich einen Gottesdienst gemacht, durch welchen die amtierten Soldaten von dem Eid auf den Kaiser befreit wurden. Also, merken wir das Ende der kaiserlichen Loyalität, da das nationale Bewusstsein einen Vorrang genommen hat.³¹ Das Bild wird durch die Anwesenheit der Gebetsbücher (vor allem der HeiligenSchrift) oder religiöse Bücher ergänzt, und die Historikerin Annette Becker ist der

²⁷ *** „Crăciunul și Boboteaza în tranșee”, in *Telegraful Român*, an LXIV, număr 13, 6/19 februarie 1916.

²⁸ Fernand Comte, *Dictionar de creștinism*, pp. 83-85.

²⁹ Dan Mihai, *Istoria ce am petrecut în crâncenul război*, ediție îngrijită de Viorel Ciubotă, Ioan M. Botoș, Satu Mare, Editura Muzeului Sătmărean, 2008, p. 23 (Siehe: Coriolan Băran, „Amintiri”, in *Marele Război în memoria bănățeană (1914-1919)*, volum I, p. 245).

³⁰ Coriolan Buracu, „Amintiri”, p. 531.

³¹ Liviu Maior, *România în armata habsburgică. Soldați și ofițeri uitați*, București, Editura Enciclopedică, 2004, pp. 201-203.

„The Religion of the Great War” as Reflected in Memoirs”, *Astra Salvensis*, III, 5, 2015, p. 105-115

Meinung, dass diese den Soldaten die Möglichkeit angeboten haben, das geistige Band mit Ihren Lieben, mit der Familien wiederherstellen³² Während des Weltkriegs, wurde das Gebetsbuch für den rumänischen Soldaten aus der österreichisch-ungarischen Armee ein treuer Begleiter des Leidens, die zu verschiedenen Zeitpunkten vor dem Angriff zu lesen war, nach dem Angriff, in den Pausen zwischen den Anfällen, in Krankenhäusern oder in den Gefangenlager.³³

Das Fehlen solcher Gebetsbücher erzeugt eine Reihe von Initiativen, um wieder die öffentliche Meinung zu sensibilisieren, zu sammeln und versenden religiösen Bücher an die Front und eine Hauptrolle hatte den ASTRA Verein. Die Notwendigkeit für religiöse Bücher auf der Kriegsfrent ist ein Leitmotiv der Memoiren, da „[...] während des Krieges, sowohl die auf der Kriegsfrent, die in den Gräbern begraben wurden, und vor allem die die in den Krankenhäusern lagen, benötigten etwas zu lesen“.³⁴ Zur Rechtfertigung der Notwendigkeit von Gebetsbücher und der Heiligen Schrift an der Front, erklärte Pfarrer Ioan Dăncilă folgendes: „[...] Vom Beginn des gruseligen Weltkrieges, wo alle Völkern aus der ganzen großen Welt gekämpft haben, hatten alle sozialen Schichten einen großen Interesse für das wichtigste Buch der Menschheit, die Heilige Schrift gezeigt [...] der Soldat, der im Krieg zieht, vergisst sein Buch nicht, sondern packt es ein in der Tasche, und ist überzeugt, dass in Gefabrssituationen dieses Heilige Buch ihm helfen wird. In Krankenhäusern, in tiefe Schmerzen sich befindend, drückt er das Buch an seiner Brust, küsst es mit schwarzen Lippen und mit tränenden Augen liest er aus dem Buch, in der süßen Muttersprache“.³⁵

Auf der gleichen Linie, um den praktischen Nutzen des Gebetsbuches zu beweisen, meinte der Militärpfarrer Coriolan Buracu: „[...] Eines Oktobermorgens war ich im Dienst. Die Nacht war sehr kalt, der Reif fiel in Hülle und Fülle. Zum Aufwärmen, ging ich hin und her durch das Lager. Plötzlich sehe ich einen rumänische Soldat beim Wachposten, welcher mit bloßem Kopf sein Gewehr in die linke Hand hielt und in die rechte Hand ein Gebetsbuch, aus welchen er mit Ehrfurcht gelesen hat. Er war wie ein Märtyrer. Für ein paar Momente habe ich ihm bewundert, dann folgte ich meinem Pfad weiter. Der zweite Soldat hatte die gleiche Stellung: barhäuptig, hielt er sein Gewehr in die linke Hand und in die rechte Hand das Gebetsbuch“.³⁶ Ausgehend von diesen Passagen, können wir merken, wie das Gebetsbuch und die Schriften aus religiösen Bücher, ein echter

³² Annette Becker, *La Guerre et la foi*, p. 57.

³³ Rodica Băluțiu, „Atitudinea soldaților români față de Primul Război Mondial”, în *Studia Universitatis Babeș-Bolyai. Historia*, an XLVI, număr 1-2, 2001, pp. 111-112.

³⁴ Nicolae Brânzeu, „Memoriile unui preot bătrân”, în *Marele Război în memoria bănățeană (1914-1919)*, volum I, p. 483.

³⁵ Ioan Dăncilă, „Sfânta Scriptură în războiul mondial”, în *Telegraful Român*, an LXIII, număr 108, 15/28 octombrie 1915.

³⁶ Coriolan Buracu, „Amintiri”, p. 552.

Glücksbringer für die Soldaten waren, Schutzschilder gegen die Schrecken der Kriegsfrenten und stellten einen Weg zur Heilung oder Linderung von Leiden dar.

Bezüglich der Typologie der religiösen Bücher, bemerken wir auch die Lesung der Fürbitter (das Lesen religiöser Texte und der damit verbundenen Gebete), eine Rettungslesung (das Lesen der Gebetsbücher als Zustand der Erlösung), eine Erziehungslesung (notwendig in Bezug auf das religiöse Wissen), eine aufeinanderfolgende Lektüre (wegen dem Mangel an Gebetsbüchern, wurden die Bücher von einem Besitzer zum anderen weitergegeben), ein repetitives Lesen (der Inhalt der Gebetsbücher wurde wiederholt), das Lesen als Mittel der Anbetung, eine heilige Lesung (die eine Beziehung zwischen den Soldaten und Gott schuf) usw.³⁷

Dumitru Caracostea sagte, dass im Laufe des Ersten Weltkrieges eine Reihe von Stimmungen erscheinen, das religiöse Gefühl wird in Frage gestellt und unter dem Eindruck der negativen Erfahrungen abgeführt. Diese Haltung zeigt Momente der Verirrung, der spirituellen Ungleichgewicht im Bewusstsein wegen Schrecken und Leiden, des Soldaten welcher „*ohne Ruder kämpft*“ Aber wenn wir genau hinschauen, werden wir auch in diesen Momenten der Verweigerung sehen, dass das religiöse Gefühl nicht verschwindet, sondern in seelischen Unruhen kehrt er in den Zustand der primitiven, abergläubischen Glauben, so dass „*aus der Asche des religiösen Lebens, der Vertrauensverlust werden seelische Ausprägungen geboren die zeigen, dass tatsächlich, Elemente des religiösen Lebens nicht aus dem Herzen herausgerissen werden können*“.³⁸

Ein letzter Punkt auf welchen wir bestehen werden, bezieht sich auf die Anwesenheit der siebenbürgischen und Banater Militärpfarrer auf den Operationsgebieten des Ersten Weltkrieges, als Teil des Phänomens der „Religion des Krieges“.³⁹ Die Mobilisierung dieser militärischen Pfarrer von verschiedenen Konfessionen wird durch den Oberhäupte der Hierarchie gemacht, welche dem Kriegsministerium Listen mit den aktiven, empfohlenen Pfarrer schickten. Auf der Kriegsfrent hatten sie die schwierige Aufgabe, die Soldaten aus dem österreichisch-ungarischen

³⁷ Doru Radosav, *Sentimentul religios la români*, pp. 59-64.

³⁸ Dumitru Caracostea, *Aspectul psihologic al războiului*, p. 261.

³⁹ Es muss hingewiesen werden, dass die Anwesenheit von solchem Militärpfarrer in den Strukturen des österreichisch-ungarischen Heers, kann in frühere Zeitspannen gefunden werden. Wir finden solche Pfarrer schon im vorherigen Jahrhundert, wie zum Beispiel Nicolae Stoica de Hațeg, Sava Popovici-Săvoiu und Sava Popovici Barcianu. Dieser Dienst folgte die militärischen Legislationen, die letzte war im Jahr 1912, wo im Artikel XXX man meinte, dass jeder Pfarrer im Krieg ziehen musste und in den Strukturen des kaiserlich-königlichen Heers eingegliedert werden (siehe: Mihai-Octavian Groza, „Din istoria culturală a Primului Război Mondial: Religia Războiului“, pp. 199-200).

„The Religion of the Great War” as Reflected in Memoirs”, *Astra Salvensis*, III, 5, 2015, p. 105-115

Heer moralisch und spirituell zu unterstützen, die zahlreichen Berichte und memorialistischen Texte enthüllen die Tatsache, dass in einer Welt, die von Hass und Gewalt zerrissen wurde, die Hoffnungen der Menschen an Gott wandten.⁴⁰ Aus den von uns studierten Werke, schlussfolgern wir, dass die rumänischen Militärpriestern aus Siebenbürgen und Banat aus den österreichisch-ungarischen Heer wurden der oberen Hierarchie assimiliert, als Offiziere gezahlt und was die höchste Autorität angeht, befanden sie sich unter den Erzpriester Militäroberst Pavel Boldea.⁴¹

Das militärische Klerus hat an dem Ersten Weltkrieg beigetragen, durch die Gottesdiensten in erster Linie, durch die Hilfe für verletzte oder kranke Soldaten, durch den Kauf und die Verteilung von Gebetsbücher (mit dem Verein ASTRA zusammen),⁴² durch die Organisierung von Alphabetisierungskurse, Verwaltung der Wohnheime für Soldaten und somit zeigte Interesse an dem Schicksal der rumänischen Soldaten die weit weg von zu Hause und Familie waren. So, weit entfernt von Familien, die rumänischen Soldaten aus Siebenbürgen und Banat waren ständig im Kontakt mit ihrer Heimat, mit den Gemeinschaften aus welchen sie stammten.⁴³ Diemilitärischen Pfarrer, inmitten der Zusammenbruch der Monarchie, wurden bei der Rekrutierung und Organisation von Abteilungen vonFreiwillige, die meisten Beispiele sind von Pfarrer Iacob Popa, der die Rekrutierung von Freiwilligen zwischen den Gefangenen aus Siebenbürgen in Russland⁴⁴ organisierte, von Laurențiu Curea, der eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Freikorps „Horea“ der rumänischen Legion aus Prag hatte⁴⁵ und Vasile Lucaciu und Ioan Moța, die sich mit der Rekrutierung der Freiwilligen aus den Reihen der Siebenbürger die in

⁴⁰ Gheorghe Nicolescu, Gheorghe Dobrescu, Andrei Nicolescu, *Preoții în lupta pentru făurirea României Mari (1916-1919)*, București, Editura Europa Nova, 2000, pp. 12-17.

⁴¹ *Marele Război în memoria bănățeană*, volum I, p. 62.

⁴² Siehe: Rodica Groza, „ASTRA și soldații români de pe front în Primul Război Mondial”, în *Anuarul Institutului de Istorie și Arheologie, Cluj-Napoca*, număr XXVIII, 1987-1988.

⁴³ Mihai-Octavian Groza, „Preoții români transilvăneni pe fronturile Marelui Război”, în volumul *Scrieri pe alete. Lucrările Conferinței Naționale „O filă de istorie: om, societate, cultură în secolele XVII-XXI”*, coordonat de Ana Maria Macavei, Roxana Dorina Pop, Cluj-Napoca, Presa Universitară Clujeană, 2012, pp. 369-382; Mihai-Octavian Groza, „Despre activitatea preoților militari români transilvăneni în perioada Primului Război Mondial (1914-1919)”, în volumul *Administrație românească arădeană. Studii și comunicări din Banat-Crișana*, coordonat de Doru Sinaci, Emil Arbonie, Arad, Editura „Vasile Goldiș” University Press, 2014, pp. 532-545.

⁴⁴ Mihai-Octavian Groza, „Cu vicarul Iacob Popa în Rusia pentru cauza românească. Activitatea de recrutare a voluntarilor dintre prizonierii români transilvăneni (1917-1918)”, în *Terra Sebs. Acta Musei Sabesiensis*, număr V, 2013, pp. 419-427.

⁴⁵ Florin Dobrei, *Istoria vieții bisericesti a românilor hunedoreni*, Reșița, Editura Eftimie Murgu, 2010, p. 573.

den Vereinigten Staaten auswanderten.⁴⁶ Der Militärpfarrer Gheorghe Oprean war 1918 Sekretär des Zentralsenats der Rumänischen Soldaten und Offiziere,⁴⁷ der in Wien gegründet wurde, als höchster Gremium für die rumänischen Soldaten aus Siebenbürgen die auf verschiedene Kriegsfronten gekämpft haben. Für dieses Gremium arbeiteten auch die Pfarrer Ilie Hacıotă und Iosif Serafim.⁴⁸ Ins Heimat zurückgekehrt, engagierten sich die Militärpfarrern auch um die Bevölkerung vorzubereiten für die Wahlen der Vertretern die bei der Großen Versammlung in Alba Iulia teilnahmen.

Die ganzen Aspekte, die wir während der Studie gezeigt haben, sind wahre Beweise der Tatsache dass die Soldaten, die in einem chaotischen Raum begrenzt waren, die sakrale Presenz benötigten, die einen Gefühl und Ziel deren Trauer gaben. Durch den Glauben hatten die Soldaten die Chance die Normalität wiederherzustellen, nämlich den Alltag die sie in den Gemeinschaften hatten, und eine Hoffnung und Vertrauen dass den Konflikt zu einem Ende kommen wird, zu haben.⁴⁹

Schlussfolgernd, können wir meinen, dass der Beginn und die Entwicklung des Ersten Weltkrieges den religiösen Gefühl betonen, da der Glauben die Soldaten geholfen hat um die Schwierigkeiten des Kriegfrontes, des Heimwehs zu überschreiten, da „[...] unsere Kraft liegt in uns selbst, in der guten rumänischen Seele, das schöne Gebäude in userem Inneren kann von starkem Wind nie eingestürzt werden”.⁵⁰ Wir hoffen dass die Ergebnisse die wir aus memorialistischen Texte entnommen haben, einen Beitrag an die Historiographie der „Religion des Großen Krieges” sind, obwohl man noch in diesem Bereich forschen kann, und dass diese behilflich auch unseren Kollegen sind, die Interesse im Bereich der Kulturgeschichte des Ersten Weltkrieges zeigen.

⁴⁶ Mihai-Octavian Groza, „Proiecte privind crearea „Legiunii Române din America” și propaganda în favoarea unirii Transilvaniei cu Regatul României (1917-1918)”, în *Sentația*, număr IV, 2013, pp. 79-91.

⁴⁷ Siehe: Mihai-Octavian Groza, *Senatul Militar Român Central al Ofițerilor și Soldaților din Viena (31 octombrie-27 noiembrie 1918)*, Cluj-Napoca, Editura Argonaut, 2015.

⁴⁸ Mihai-Octavian Groza, „Iuliu Maniu și activitatea Senatului Militar Român Central al Ofițerilor și Soldaților din Viena (31 octombrie-27 noiembrie 1918)”, în *Caiete Silvane*, număr 104, 2013, pp. 42-45.

⁴⁹ Mihai-Octavian Groza, „Din istoria culturală a Primului Război Mondial: Religia Războiului”, p. 207.

⁵⁰ Ioan Clopoțel, *Însemnări pe răboj*, Arad, 1916, p. 77.